

*Alfred Bodenheimer/Jan-Heiner Tück* (Hrsg.): *Klagen, Bitten, Loben. Formen religiöser Rede in der Gegenwartsliteratur* (Matthias Grünewald Verlag: Ostfildern 2014)

Im Juni 2012 führte ein Symposium JudaistInnen, TheologInnen und LiteraturwissenschaftlerInnen in Basel zusammen. Gemeinsam reflektierten sie die Aufnahme und Gestaltung der Grundformen religiöser Rede in „ganz unterschiedlichen Werken der Literatur des 20. und beginnenden 21. Jahrhunderts“ (S. 9) in deutscher Sprache. „Loben, bitten, danken, klagen, aber auch segnen, hadern und fluchen“ (S. 8) gehören zu den schon biblisch bezeugten religiösen Sprachgesten. Auf je eigene Weise, in je eigener Transformation und Anknüpfung finden sie Eingang in die Gegenwartsliteratur. Davon zeugt dieser Band.

Zahlreiche ProtagonistInnen des literarisch-theologischen Diskurses der letzten Jahrzehnte tragen zum Gesamtbild bei, profitieren dabei von der klaren und eindeutig begrenzten Fragestellung des Zugangs. Die drei meistgewählten hermeneutischen Verfahren des Forschungsfeldes finden sich auch hier:

- 1) Die Konzentration auf einen besonders aussagekräftigen Einzeltext, der kontextuell und analytisch erschlossen wird, hier etwa auf Paul Celans Gedicht „Psalm“ (*Jan-Heiner Tück*), Leon Wieselthiers Selbsterfahrungsbuch „Kaddish“ (*Alfred Bodenheimer*), Anna Mitgutschs Roman „Wenn du wiederkommst“ (*Mirja Kutzer*).
- 2) Das biographisch-literarische Porträt, das von der Person und ihren Kontexten her einzelne Werke hervorhebt, hier etwa im Blick auf Dara Horn (*Gerhard Langer*), Arnold Stadler und Hanns-Josef Ortheil (*Erich Garhammer*), SAID und seine Psalmen (*Christoph Gellner*).
- 3) Der Zugang über motivische Perspektiven, innerhalb deren AutorInnen und ihre Werke exemplarisch verortet und gedeutet werden, hier etwa der Blick auf die religiösen Fragen in der deutsch-jüdischen Lyrik (*Eva Lezzi*), den Fluch als Form areligiöse Rede in der amerikanisch-jüdischen Prosa (*Caspar Battegay*), liturgische Spuren in der Gegenwartsliteratur (*Andreas Bieringer*), die postmoderne Tradition des Wortspiels (*Nicole A. Sütterlin*) oder zur Klage im Kriminalroman (*Andreas Mauz*).

Diese gründlich erarbeiteten, bestens dokumentierten und meistens explizit in den Forschungsdiskurs eingebundenen Beiträge sind nicht hermeneutisch kreativ, sollen und wollen das auch gar nicht sein. Vielmehr verbreiten sie die quantitative Palette der bisherigen Studien im literarisch-theologischen Feld, und zwar in dreierlei Hinsicht. Zum Einen zentrieren sie den Blick auf die literarisch rezipierten Formen der religiösen Rede, einen bislang selten gewählter Fokus. Zum Zweiten rücken sie bislang kaum näher betrachtete AutorInnen wie Anna Mitgutsch oder Leon Wieselthier in den Mittelpunkt, beide zu Unrecht übersehen. Zum Drit-

ten geraten so aber auch Werke aus der unmittelbar jüngsten Literatur ins Blickfeld, wodurch der theologisch-literarische Diskurs seine Anbindung an die Entwicklungen der aktuellen Gegenwart demonstriert.

Was fehlt: der Versuch, die Beiträge auswertend zusammenzudenken! Welche Tendenzen zeigen sich im Blick auf die literarische Rezeption der Grundformen religiöser Rede? Was sagen die zahlreichen, so überzeugend ausgedeuteten Zeugnisse aus über die Präsenz von Religion in der Gegenwartskultur? Wie könnte, wie müsste literaturwissenschaftliche Theoriebildung diese Befunde für ihr eigenes Anliegen aufgreifen? Welche theologischen Anfragen und Anregungen ergeben sich hinein in den Bereich zeitgenössischer theologischer Reflexion? Wie können Religionspädagogik und Pastoraltheologie von den differenziert gedeuteten Befunden im Transfer auf die eigenen Fragestellungen – fernab aller kurzfristigen Funktionalisierungen – profitieren? Diese Fragen und sich aus ihnen ergebende Perspektiven lassen sich aus den Einzelstudien durchaus aufgreifen und fruchtbar machen, im Buch selbst jedoch sucht man nach derartigen Ansätzen vergebens. Schade! Gleichwohl liegen hiermit fundierte, gut geschriebene Zugänge vor.

*Georg Langenhorst, Augsburg März 2015*